

Gewöhnung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn ich meine vergangenen Jahre Revue passieren lasse, so zieht sich eines wie ein roter Faden durch die Zeit: Gewöhnung. Was meine ich damit? Nun, wir haben uns daran gewöhnt, privat wie beruflich vieles selber entscheiden zu müssen. Waren es zu Beginn der „Coronazeit“ noch die Überlegung: „Machen wir jetzt mal zwei Monate zu und warten, bis alles vorbei ist?“ oder die Fragen: „Wenn wir arbeiten, wie arbeiten wir?“, „Gibt es Schutzkleidung?“, „Was ist nötig?“, „Brauchen wir tatsächlich Sauerstoffmasken für den Umgang mit dem Patienten?“, „Was machen wir, wenn ein ‚Coronapatient‘ die Praxis betritt?“. Manchmal hatte man Regeln, wenn auch von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche, manchmal musste man sich seine auf neudeutsch sogenannten SOPs („Standard Operation Procedures“) selber zurechtengeln.

Dann kamen natürlich aus dem privaten Umfeld noch jede Menge Fragen hinzu: „Wie bekomme ich über Nacht eine pädagogische Befähigung, meine Kinder selbst zu unterrichten?“ oder „Was ist eine Videokonferenz?“. Bei vielen kam noch hinzu, dass plötzlich die gesamte Familie, außer man selbst und seine Mitarbeiter, im Homeoffice waren. Dies konnte bedeuten, dass auf einmal alle Mitglieder eines Haushaltes – Kinder, Großeltern und Partner – zu Hause waren und auch entsprechend versorgt werden wollten. Ebenso gehörte dazu, dass auf einmal Alltagsartikel wie Toilettenpapier nur noch auf dem Schwarzmarkt gehandelt wurden und es nicht mehr möglich war, Freunde oder Angehörige in Krankenhäusern zu besuchen, da diese Hochsicherheitstrakte geworden waren.

Dann kam die Zeit der ideologischen Grabenkämpfe: „Muss man Impfen?“, „Soll man Impfen?“, „Wann entscheidet man wie?“. Dies spaltete nicht nur Berufsgruppen, Bekannte und Verwandte, sondern teilweise auch Familien. Auf einmal hatten wir das Trump-Phänomen in

Deutschland. Auch wurde uns bewusst, dass unser „Way of life“ schon längst nicht mehr nach dem Motto „I did it my way“ lief, sondern von den internationalen Lieferketten und den Möglichkeiten und dem Willen, uns mit bestimmten Dingen zu beliefern, abhing.

Es folgte die Zeit, in der man wieder das eine oder andere machen durfte und wir Deutsche im Ausland teilweise nicht mehr durch weiße Socken, sondern als einzige Maskenträger auffielen. Wir diskutierten dann auf einmal, wer wann wie oft geimpft werden sollte und was der ideale Titer sein würde.

Als wir alle dachten: „Jawohl, jetzt geht’s los!“, kam Putin auf die Idee, in Europa einen Krieg zu beginnen, und wir mussten uns mit neuen Fragestellungen und teilweise auch mit altem Wein in neuen Schläuchen auseinandersetzen, beispielsweise ob der Atomausstieg sinnvoll und wohl überlegt war. Jetzt, da wir alle dachten, wieder chillen und grillen zu können, und die Eingänge der fehlenden Mikrochips aus China es wieder wahrscheinlich machten, dass das bestellte Auto oder der Behandlungsstuhl oder das Röntgengerät wieder lieferbar wären, waren auf einmal das fehlende Gas und die Kabelbäume aus der Ukraine sowie die steigenden Materialkosten aufgrund von Lieferengpässen die neuen Themen. Volksgruppen wie Russen wurden pauschal stigmatisiert und Urlaubspläne an der Schwarzmeerküste zerplatzten wie Seifenblasen. Andere Urlaubspläne platzten, weil unsere Flughafenbetreiber, ähnlich wie das Restaurant an der Ecke, kein Personal mehr hatten und haben.

Gut, dass wir eine vorausdenkende und umsichtige Regierung haben, welche es geschafft hat, wenigstens für die Gepäckabfertigung Arbeitskräften aus der Türkei schnellstmöglich für Ende August, höchstwahrscheinlich aber eher Mitte September, Arbeitsgenehmigungen zu erteilen.

Aber vielleicht können sie als Weihnachtsmänner noch Einsatz finden.

Im nächsten Winter, soviel ist gewiss, werden wir uns alle daran gewöhnen müssen, dass unsere Praxen und Wohnungen deutlich kälter sein werden und dass wir trotz der lächerlichen € 300,- Pauschale, welche wahrscheinlich administrativ mehr kostet, als sie bringt, Energiekostenabrechnungen erhalten werden, aufgrund derer wir mit den Ohren schlackern werden. Aber auch daran werden wir uns gewöhnen.

Freuen Sie sich jetzt darauf, wie gewohnt die neueste Ausgabe der IMPLANTOLOGIE in

gewohnter Qualität und Güte in der Hand zu haben, und genießen Sie, wenn auch in heruntergekühlter Umgebung, das Lesen des Heftes.



Ihr
Prof. Dr. Dr. Karl Andreas Schlegel, München

